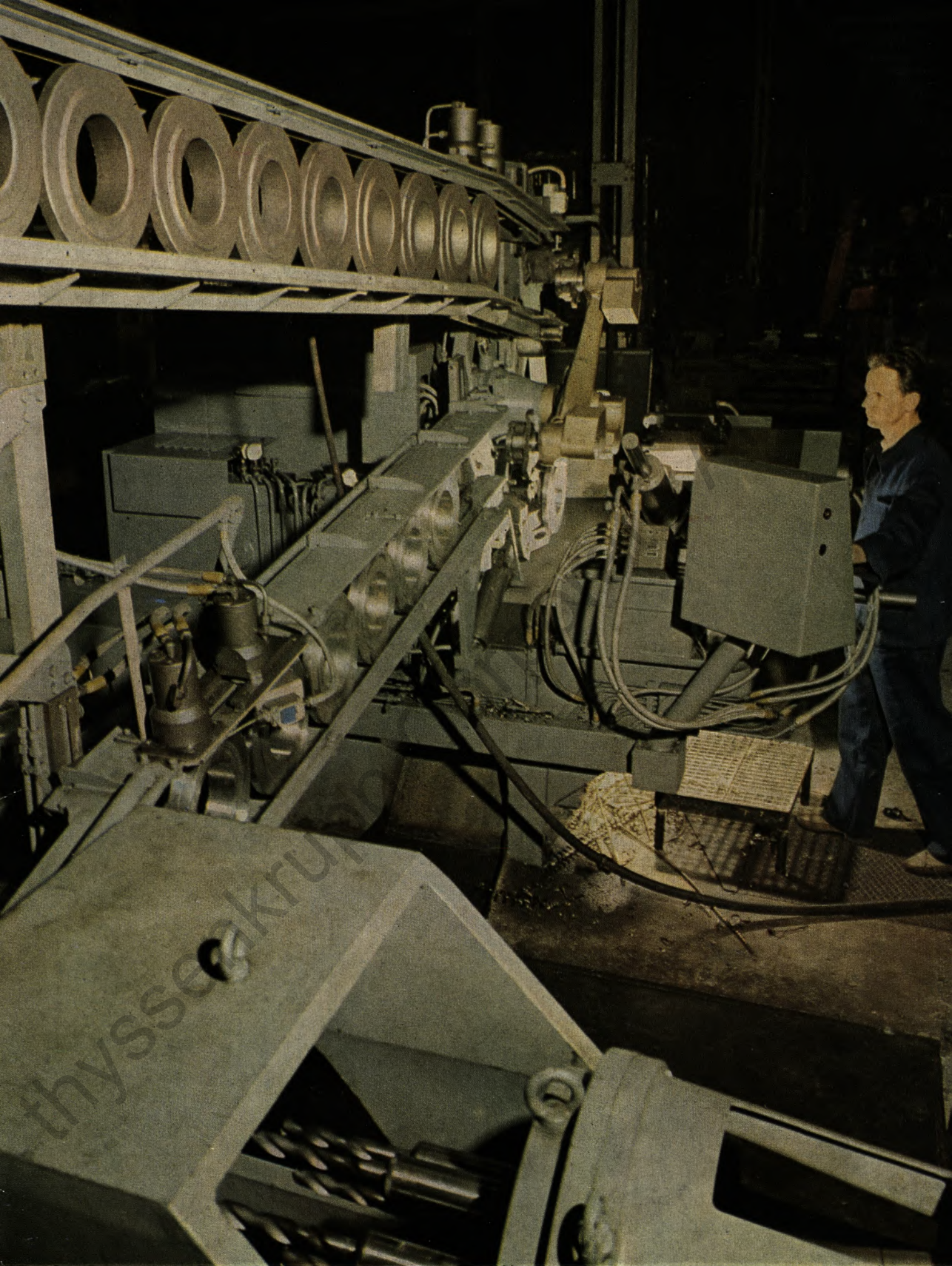




**EISENBAHN  
UND HÄFEN**

BETRIEBSZEITSCHRIFT DES  
GEMEINSCHAFTSBETRIEBES  
EISENBAHN UND HÄFEN  
DUISBURG-HAMBORN

8. JAHRGANG

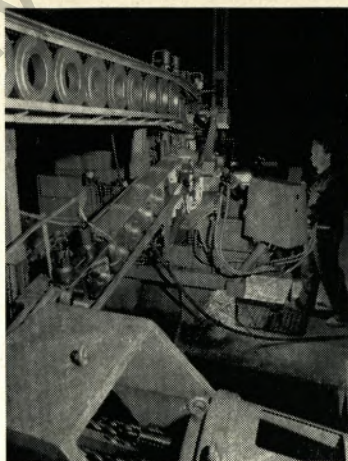
**4**

APRIL 1962



Frühlingsstimmung am Rotbach im Wohnungswald bei Dinslaken.

|                               |                                                                                            |    |
|-------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------|----|
| <b>AUS<br/>DEM<br/>INHALT</b> | Kurznachrichten . . . . .                                                                  | 2  |
|                               | Wir sind „im Bilde“ . . . . .                                                              | 3  |
|                               | Vor 65 Jahren eine Sensation . . . . .                                                     | 4  |
|                               | Wichtige Termine für Kraftfahrer . . . . .                                                 | 4  |
|                               | Lehrlinge der ATH auf einer Informationsfahrt mit<br>unserem Salonwagen . . . . .          | 5  |
|                               | Wahl zur Vertreterversammlung der Betriebskranken-<br>kasse . . . . .                      | 5  |
|                               | Entladung von Roheisen- und Stahlpfannen für das<br>Oxygenstahlwerk Beeckerwerth . . . . . | 6  |
|                               | EH-Mitteilungen . . . . .                                                                  | 8  |
|                               | Unsere Jubilare . . . . .                                                                  | 9  |
|                               | Aus der Betriebsgemeinschaft . . . . .                                                     | 10 |
|                               | Gezeichnet und fotografiert . . . . .                                                      | 11 |



Herausgegeben von der Geschäftsführung des Gemeinschaftsbetriebes Eisenbahn und Häfen, Hamborn. Alle Einsendungen sind zu richten an die Abteilung V des Gemeinschaftsbetriebes Eisenbahn und Häfen, Hamborn, Franz-Lenze-Str. 15.

Druck: Droste Verlag und Druckerei GmbH, Düsseldorf, Pressehaus. Druck der äußeren Umschlagseiten Gebr. Hermes, Düsseldorf.

Umschlagaufnahmen: Harz, Tesch

Schwarzweißfotos:

ATH Meyer  
EH Ogja, Noll  
HBAG Brink, Laaks, Maruschke  
PHX prophoto, Tesch

Unser Titelbild zeigt einen kombinierten Dreh- und Bohrautomaten des Werkes Immigrath der Phoenix-Rheinrohr AG

Die Rückseite zeigt die Unterweisung eines Elektrolehrlings durch seinen Meister

## KURZNACHRICHTEN

Der Vorsitz der Vorstandes der ATH, Dr. Sohl, wurde am 15. März von der Hauptversammlung in den Aufsichtsrat der Phoenix-Rheinrohr AG gewählt; außerdem wurden neu in den Aufsichtsrat Prof. Dr. Gleitze, Dipl.-Volkswirt Haferkamp, Dreher Sauerbier und kfm. Angest. Müller gewählt.

In den ATH-Aufsichtsrat wurden berufen der stellvertretende DGB-Vorsitzende Rosenberg an Stelle des ausgeschiedenen Vorsitzenden des Deutschen Gewerkschaftsbundes Richter und Minister a. D. Dr. Andersen für den verstorbenen Prof. Dr. Haberland.

In der Jubilarfeier der ATH am 16. März 1962 konnten insgesamt 184 Arbeitsjubilare des vergangenen Jahres geehrt werden. 14 von ihnen waren 50 Jahre bei der ATH tätig, 83 40 Jahre und 87, unter ihnen 2 Mitarbeiterinnen, 25 Jahre.

Der „Fritz-Thyssen-Stiftung“ sind aus 24,9 Millionen DM ATH-Aktien 3 Millionen DM zugeflossen, nachdem die ATH-Hauptversammlung am 29. März die für 1960/61 vorgeschlagene Dividende von 12 Prozent beschlossen hatte. Die Thyssen AG für Beteiligungen hatte ihr anlässlich der Gründung der Stiftung einen Nießbrauch an diesen Aktien eingeräumt. Weitere 9 Millionen DM erhielt die Stiftung kürzlich aus der Dividendenzahlung der Phoenix-Rheinrohr AG auf rund 75 Millionen DM Phoenix-Rheinrohr-Aktien, so daß die Stiftung — wie im Vorjahr — insgesamt 12 Millionen DM für die Förderung von Wissenschaft und Forschung einsetzen kann. — Dem Deutschen Kunsthistorischen Institut in Florenz hat die Fritz-Thyssen-Stiftung den Erwerb des Palazzo Incontri ermöglicht. Damit wird das Institut einen eigenen Sitz erhalten, der dem dringenden Bedarf seiner wissenschaftlichen Aufgaben entspricht.

Verstärkte Messe-Werbung der ATH. Die August Thyssen-Hütte wird auf der Messe in Hannover (vom 29. April bis 8. Mai) unter dem Motto „Thyssen-Stahl — Stahl unserer Zeit“ die vielfältigen Stahlverwendungsmöglichkeiten zeigen. Um das Lieferprogramm großzügig herausstellen zu können, wurde die Ausstellungsfläche von „Haus Thyssenstahl“ fast verdoppelt, der umbaute Raum von 6500 cbm auf 11000 cbm vergrößert.

## AKTUELLES

### 20. Mai 1962: Jubilaren-Vereinigung

Die Jahreshauptversammlung der Jubilaren-Vereinigung der August Thyssen-Hütte AG findet am 20. Mai 1962, 10.00 Uhr, im großen Saal der Stadthalle Duisburg-Hamborn, Ecke Duisburger- und Taubenstraße, statt. Hierzu werden alle Mitglieder herzlich eingeladen.

Frühjahrsfest beim Quartettverein. Der Quartettverein Gemeinschaftsbetrieb Eisenbahn und Häfen veranstaltet am 30. Mai 1962 im Saal Kleine-Natrop, Hamborn, Ecke Dahl- und Wolfstraße, ein Frühjahrsfest. Zur Gestaltung des Programms sind namhafte Künstler, bekannt durch Funk und Fernsehen, verpflichtet. Die Veranstaltung beginnt um 20 Uhr. Der Eintritt ist kostenlos. Alle Freunde des Vereins sind herzlich eingeladen.

Die heutige Beilage „Die Lupe“, die sich mit den Sozialwahlen 1962 zur Betriebskrankenkasse befaßt, empfehlen wir unseren Belegschaftsmitgliedern zur besonderen Beachtung.



## Wir sind „im Bilde“

Auf dem Flughafen in Düsseldorf-Lohausen trafen im März 1962 55 japanische Bergleute für Friedrich Thyssen 2/5 ein. Hier werden sie gerade von Betriebsdirektor Dr.-Ing. Steffen, Hamborner Bergbau AG, begrüßt. Links neben dem Hauptverbindungsmann Dr. Takao (heller Mantel), Staatssekretär Kato vom japanischen Arbeitsministerium Tokio.

Minister Dr. Ali-Asghar Pour-Homayoun, Präsident der persischen Nationalbank in Teheran, im Gespräch mit Hüttendirektor Dr. Vellguth von Phoenix-Rheinrohr anlässlich des Besuchs des iranischen Ministerpräsidenten in der Bundesrepublik.



Ende Februar hatte die ATH den neuen amerikanischen Generalkonsul in Düsseldorf, Kellog, zu Besuch. Hütten-direktor Dr. Risser begrüßte den hohen Gast, in dessen Begleitung sich Vize-konsul Forster sowie die Konsuln Boeker und Nater von der Düsseldorfer konsularischen Vertretung der USA be-fanden, recht herzlich. Er gab ihnen einen Überblick über das Unternehmen, seine Geschichte und wirtschaftliche Be-deutung. Direktor Dr. Spethmann und Dr. Graf Praschma führten die Gäste dann durch die wichtigsten modernen Betriebe der Hütte, von deren An-lagen sie sehr beeindruckt waren. Unser Bild links zeigt Generalkonsul Kellog (zweiter von links) in der Warmbreit-bandstraße zusammen mit Obergering-e-nieur Bartscherer (links), Direktor Dr. Spethmann, Konsul Boeker und dem Lei-ter des ATH-Werkschutzes, Schlickum, bei der Beobachtung des Walzvorgangs an der Fertigstraße.

# VOR 65 JAHREN EINE SENSATION

**Müngstener Brücke jetzt im „Pensionsalter“, aber noch nicht „pensionsreif“**



Die Müngstener Brücke.

Foto: Säuberlich

Ende März 1962 ist die Müngstener Brücke, die die Bundesbahnlinie aus der Werkzeugstadt Remscheid über das breite Tal der Wupper hinüberführt zur Klingenstadt Solingen, ins „Pensionsalter“ gekommen, ohne jedoch im geringsten pensionsreif zu sein. Erst im Vorjahre ist das bedeutende Bauwerk — 104 Meter hoch und rund 500 Meter lang — gründlich überholt und mit einem neuen Schutzanstrich versehen worden.

Im rheinisch-bergischen Raum zählt die Brücke zu den meist besuchten Sehenswürdigkeiten; namentlich in der Sommersaison parken im landschaftlich sehr reizvollen Tal der Wupper ständig viele Reisebusse aus dem In- und Ausland. Schon früh stand sie im Baedeker, in der Geschichte der Technik aber nimmt sie einen hervorragenden Platz ein. Denn mit dem Bau dieser eisernen Eisenbahnbrücke wurden erstmals Konstruktionsmethoden angewandt, die die Zeitgenossen als kühn bezeichneten.

Die Anregung zum Bau hatte der Kreisbaurat Bormann in Elberfeld gegeben, der erkannt hatte, wie wichtig es war, den industriell aufstrebenden mittelbergischen Raum trotz aller topographischen Schwierigkeiten verkehrsmäßig anzuschließen. Bormann mußte lange kämpfen, ehe seine Pläne in Berlin auf den Tisch des zuständigen preußischen Ministers kamen, der dann allerdings sofort ein Befürworter des Projekts wurde. Der Landtag bewilligte 1889 fünf Millionen Mark, der Minister schrieb einen Wettbewerb aus, den die Firma MAN mit den genialen Plänen ihres Direktors Rieppel gewann. Der Name dieses großen Konstrukteurs ist zusammen mit denen seiner Mitarbeiter von Eisenbahn und MAN noch im vorigen Jahre in einer Gedenktafel verewigt worden, die am Fuße der Brücke enthüllt wurde.

Rieppel und seine Mitarbeiter gingen nach einem sorgfältig durchdachten „Generalstabsplan“ vor, der nahezu jeden Handgriff festgelegt hatte. Zuerst wurden die Gleise der Bahnlinie in die Berghöhen zu beiden Seiten der Wupper eingekerbt, dann entstand eine eiserne Montagebrücke — die selbst schon als Meisterwerk gelten konnte —, rechts und links an den Berghängen wuchsen erst die hohen Tragepfeiler der großen Brücke empor, ehe man dann den breiten — rund 170 Meter messenden — Bogen spannte. Montageteil um Montageteil wurde von beiden Seiten her angefügt; genau berechnet war, daß sich die letzten Stücke mit absoluter Sicherheit „trafen“.

Hatten schon die Brückenbaupläne nicht nur die Techniker interessiert, sondern schon auf der Chikagoer Weltausstellung als ganz besondere Attraktion gegolten, so entsandten nun in der Endphase des Brückenbaues die Weltblätter ihre Sonderkorrespondenten ins einst so stille Tal der Wupper. Es war üblich geworden, daß tagtäglich von nah und fern die Neugierigen sich in großen Scharen ansammelten. Der Tag, als der letzte Niet gesetzt wurde und damit der große Bogen geschlossen war, lieferte Schlagzeilen. Am 21. März 1897 kabletten die Korrespondenten diesen „grandiosen Sieg der Ingenieurkunst“ in alle Welt. Mit großem Stolz durften Dr. Rieppel und seine Mitarbeiter von Eisenbahn und MAN feststellen, daß ihre Rechnung aufgegangen war. Es dauerte nun noch einige Monate, ehe nach den ersten Probefahrten die Brücke ihrer Bestimmung übergeben werden konnte.

Seit 65 Jahren rollt nun der Verkehr über die Müngstener Brücke, die von der Eisenbahn stets mit größter Sorgfalt betreut wurde und wird. Gegen Ende des 2. Weltkrieges hing ihr Schicksal einmal an einem seidendünnen Faden. Der Befehl war gegeben worden, sie zu sprengen, um dem anrückenden Feind die Wege zu versperren. Schon waren Sprengkammern in die Fundamente eingelassen, doch glücklicherweise fand sich, als „auf den Knopf gedrückt werden sollte“, niemand, der es tat.

## Wichtige Termine für Kraftfahrer

Nach der „Verordnung zur Änderung des Straßenverkehrsrechts“ treten in nächster Zeit einige Bestimmungen in Kraft, über die unter den Kraftfahrern teilweise noch Unklarheit herrscht. Der Allgemeine Automobilclub von Deutschland (AvD) veröffentlichte jetzt eine Übersicht über Termine, die das BVM festgesetzt hat. Danach müssen ab

- 1. Juli 1962 alle Fahrzeuge eine zusätzliche Sicherung gegen unbefugte Benutzung haben. In Frage kommen Lenkradschlösser, akustische Warnanlagen, Getriebeschlösser und ähnliches. Autofahrer, die es versäumen, ihr Fahrzeug gemäß der neuen Verordnung zu sichern, müssen damit rechnen, daß sie für Schäden aufkommen müssen, die beispielsweise ein Dieb mit dem Wagen verursacht hat. Ab 1. Juli dieses Jahres genügt es nicht mehr, den Zündschlüssel abzuziehen und den Wagen zu verschließen.
- Bis zum 1. Januar 1963 müssen an allen Fahrzeugen Prüfplaketten angebracht sein, die ausweisen, wann das Auto zum letzten Male bei einer technischen Überwachungsstelle vorgefahren worden ist, und wann die nächste Überprüfung notwendig wird.
- Am 1. Juli tritt die neue Verordnung bezüglich der Fahrtrichtungsanzeiger in Kraft. Winker sollen von diesem Zeitpunkt an grundsätzlich durch gelbe Blinkleuchten ersetzt sein.
- Neuwagen dürfen seit 1. Juli 1961 nicht mehr mit Klappwinklern ausgestattet sein. Für ältere Modelle hat der Gesetzgeber eine „Gnadenfrist“ bis 1. Juli 1963 gegeben.

# Wenn ich noch an meine erste Flugreise denke!

„Hier ist dein Flugschein“, sagte der „Meinige“ und überreichte mir einen Umschlag. — Ich sank auf den nächsten Stuhl. „Fliegen“, rief ich, „ich soll fliegen?“ — „Natürlich“, sagte er, „was ist denn schon dabei? Ich fliege noch heute, und du kommst dann übermorgen nach.“

Mir war alles egal. Ich schwieg und litt. — Hundertmal sagte ich mir, daß meine Bedenken lächerlich, Unfälle anderer Art wesentlich häufiger seien.

Ich aß nicht, ich schlief nicht mehr. Meine Angstneurose erklärte ein Befragter mit einem oft weit zurückliegenden verdrängten Erlebnis. Ich sollte nachdenken. An mir „arbeiten“! — Da fiel mir Cilly Feindt ein. Wie sie zur Eröffnung von Karstadt in Berlin mit ihrem Schimmel die Treppen bis zum Dachgarten hochjagte. Ich war noch sehr jung damals. Und ich bin nie das Gefühl losgeworden, sie würde mit dem Pferd auf der anderen Seite des Dachgartens hinunterstürzen. — So ähnlich dachte ich mir den Start. Hinaufpreschen in den Himmel und auf der anderen Himmelsseite runter.

Sollte ich die Flugkarte wieder zurückgeben? Zahnschmerzen vortäuschen? Doch würde das den „Meinen“ verstimmen. — Ich ordnete also das Notwendigste, sortierte wenigstens die bezahlten Rechnungen von den unbezahlten und machte schließlich sozusagen mein Testament.

Dann war der Tag da. Um sechs stand ich auf. Dicker, dichter Nebel! — Wie gelähmt zog ich mich an und nahm gerührt die Kleine in den Arm. Die lachte: „Ist doch wie Straßenbahn.“ Ich stieg in ein Taxi und nannte mein Ziel. „Schlecht heut zum Fliegen“, meinte der Fahrer. „Nebel!“ — Ich war vollkommen fertig.

„Sie hat der Himmel mir . . .“ stürzte ich mich auf dem Flughafen auf zwei Bekannte, die dasselbe Ziel hatten wie ich, und heftete mich an ihre Fersen. — Da tönte der Lautsprecher: „Abflug der Maschinen LH 294 (das war meine), B 124 und C 158 wird wegen Wetterlage um 15 Minuten verschoben.“ — Bei „Wetterlage“ überlief mich eine Gänsehaut. — Man flöge eben heute mit hundertprozentiger Sicherheit, trösteten meine Retter.

Die erneute Durchsage der Verschiebung unseres Fluges riß mich hoch. Plötzlich ging es durch die Sperre. Kleine Anfahrt mit offenem Bus. Und hinein! — Jetzt war ich gefangen. Entsetzlich! Ich sollte am Fenster sit-

zen, doch ich wollte nicht. Ich strebte zum Gang. Um dem Ausgang näher zu sein. Nicht alle Plätze waren besetzt. Könnten wir nur zwei Fallschirme kriegen. Ich sah auf die Luken, durch die wir dann müßten. — Da begrüßte uns der Pilot durch den Lautsprecher. Ich ließ mich anschnallen. Zur Hinrichtung bereit. Eine ganz besonders reizende Stewardess hielt meine linke Hand, die rechte schlug ich mir vor das Gesicht.

„Alles vorbei“, sagte sie und schnallte mich ab. „Wir sind oben.“ Dann kam das Frühstück. Orangensaft, Ei und Kaffee. Meine Angst schien sich rumgesprochen zu haben. Plötzlich stand ein sehr liebenswürdiger blau Uniformierter hinter mir und fragte, ob ich nicht Lust hätte, mal in die Führerkabine zu kommen. — Und ob ich Lust hatte. Wir waren ja jetzt oben!

Ich schlürfte also erst meinen Kaffee und ging. Und erstarrte: Der blau Uniformierte war der Pilot selbst. Derselbe, der noch eben leibhaftig hinter mir stand! Sah ich Gespenster? Er hatte den Führersitz verlassen, war

umhergegangen, während wir oben schwebten. Er lachte und drehte sich zu mir um. „Kopf nach vorn“, flehte ich, „bitte, und Steuer festhalten, bitte, bitte!“ —

Er lachte noch mehr: „Fliegt von alleine, automatisch.“ — Ich sah mich verhöhnt. Neben ihm saß der Funker. Der wenigstens hatte zu tun. Der hörte, drehte an Knöpfen und machte „pst“, als ich zuviel schwatzte. Die Landung war mehr als gelungen. Ich dachte nicht mehr an Cilly Feindt. Ich genoß das langsame Abwärtsgleiten. In Abständen ging es hinunter. Herrlich, so nah über Wälder zu schweben! Meine Retter grinsten: Jetzt würde der „Meine“ schwitzen. Durch die Stunde Verspätung! „Weit gefehlt“, sagte ich, „der schwört aufs Fliegen. Und kennt den Rummel. Der kommt nicht so leicht aus der Fassung.“ Alles ging jetzt sehr fix. Grad konnte ich Stewardess und Pilot, die bis Istanbul mußten, noch die Hand zum Dank schütteln, dann empfing mich schon der „Meinige“ und strahlte mich an: „War doch prima?“

Charlotte Beck



Wer möchte bei einer so reizenden Stewardess nicht auch mitfliegen?

Dabei fing alles  
so harmlos an!

# Die »Fabrikneuen« - und ihr Klub

Es war mit meinem Sohn Axel nicht mehr auszuhalten. Kaum achtzehn Jahre ist der Junge alt, aber seitdem er in den Klub geht, was ich ihm zugebilligt hatte, einen Klub mit anderen Jugendlichen seines Alters, alles Söhne und Töchter aus befreundeten Familien, der Klub selbst in den Kellerräumen eines wohlrenommierten, bürgerlichen Kaffeehauses gelegen, war mein Junge wie verwandelt. Es hatte ganz harmlos begonnen.

„Vater, darf ich auch Klubmitglied werden?“ hatte er mich gefragt. „Was ist denn das für ein Klub?“ „Wir Jungens in der Schule wollen einen Klub gründen, wo wir unter uns sind, musizieren, debattieren, Schach spielen, auch tanzen —“ „Und wie heißt euer neuer Klub?“ „Die Fabrikneuen“. Das hätte mir zu denken geben sollen.

Sechs Wochen ging jetzt Axel schon in seinen Klub. Unsere Gespräche wurden ein wenig unverständlich. „Kann ich heute mit einem Gebiß in die Scheune gehen? Da gibt es den letzten Heuler mit der Heulboje Eddi Constantin.“ „In die Scheune?“ „In den Schuppen, in den Illusionsbunker, ins Kino, Regierung.“ „Mit einem Gebiß?“ „Drei steile Zähne, Regierung.“ „Wer ist Regierung?“ „Regierung, das bist du. Bei uns im Klub sagen wir nur noch Regierung. Klingt doch viel besser als meine Eltern und mein Vater. Du solltest ruhig ein wenig umlernen, Regierung. Ihr mit eurer altmodischen Ausdrucksweise.“

So fing es an. Es kam noch besser. Der Klub machte Fortschritte. „Das war gestern Abend eine richtige Zentralschaffe! Wir haben ein Faß aufgemacht. Dem Himbeerheini, dem Harry vom Knochenklempner, haben wir einen Zahn ausgeschraubt, die anderen Mordszähne sind auch alle umgestiegen und dann auf die Anschmeiße mit Überhebe und so ...“

Ich erfuhr, bescheiden fragend, daß sie gestern im Klub einen Tanzabend gehabt hatten, dem Sohn des Arztes ein Mädchen aspenstig gemacht und die Mädchen beim Tanzen gewechselt und dann sehr eng Wange an Wange mit Überschlag getanzt hatten. Nun ja, sagte ich mir und überlegte, was denn nun als Vater zu tun sei.

Als mein Junge heute aus der Schule kam, empfing ich ihn so: „Hallo, Typ! Willst du mein schnelles Sofa waschen?“ „Deinen Brummer, Regierung?“ „Ja. Meine Asphaltblase.“

„Gibt es dafür ne Zigarette?“ „Ja. Aber nur eine kastrierte Lulle, Filter!“ Mein Sohn staunte über meine Sprachkenntnisse. Ich stieg in seiner Achtung. Ich wollte noch höher steigen. „Ich bewege mich jetzt zum Haarquäler“, sagte ich, „mir eine Koreanische Peitsche schneiden zu lassen. Findest du nicht, daß mein vergammeltes Pennerkissen längst herunter gehört?“ Mit anderen Worten: ich wollte zum Friseur, um mir mein langes Haar auf kurz schneiden zu lassen. Ich hatte

## Das Horoskop

Wenn auch die Menschen meist, gottlob,  
Den Aberglauben hassen,  
Wird doch mit seinem Horoskop  
Sich mancher gern befassen.

In keiner Zeitschrift, keinem Heft  
Will man darauf verzichten,  
Und scheint zu Haus und im Geschäft  
Sich streng danach zu richten.

Man geht in Urlaub, fährt zur Kur,  
Kauft sich die Toto-Lose,  
Man liebt sogar und sündigt nur  
Nach Horoskop-Prognose.

Das wird der Außenwelt zwar nie  
Von denen zugegeben,  
Die im geheimen irgendwie  
Nach den Aspekten leben.

Nach außen möchte jeder gern  
Die Schwächen streng verschweigen.  
Die Menschen sind im Seelenkern  
Ganz anders, als sie zeigen.

Heinrich Abel

lange studiert, wie sie es nannten. „Wo ist mein Scheitelschoner?“ fragte ich und sah mich um. „Dein Hut hängt neben dem Telefon, Regierung.“ „Richtig! Neben der Flüstermaschine. Flüstere nicht wieder in der ganzen Gegend herum, wenn ich nicht im Stall bin. Weißt du übrigens, was Brikettschieben heißt?“ Diesmal war ich meinem Jungen über. „Nein“, gestand er. „Was ist denn das?“ „Sich die Hände schütteln. Schieben wir also Briketts. Auf morgen dann!“

Das ging so eine ganze Zeit. Ich versuchte, meinen Sohn zu übertrumpfen. Ich wollte in seinen Augen nicht als halbes Hemd, als lahmer Koffer und als trübe Tasse dastehen. Mein Sohn begann allmählich, sich für mich wegen meiner Sprechweise zu genießen. Vor allem, wenn wir unter Erwachsenen waren. An einem Donnerstag kam er zu mir. „Hättest du etwas da-

gegen, wenn ich nächsten Sonntag meinen Stammzahn in unseren Stall einlade, Regierung?“ fragte er. Ich tat erstaunt: „Wieso? Gehst du nicht mehr auf die Anschaffe? Organisierst du keine Pullover mehr? Was hast du dir denn für eine Wuchtbrumme aufgerissen?“ Mein Sohn wurde sichtlich verlegen. „Das ist kein Mädchen aus dem Klub, Vater.“ „Aha! Eine richtige Bediene also, eine Fabrikneue, wie ihr sagt?“ „So kannst du von dem Mädchen nicht sprechen, Regierung. Ich habe sie vorigen Sonntag kennengelernt und auf dem Motorrad ein Stück mitgenommen.“ „Und dein alter Auspuffzahn?“ fragte ich. „Ist das jetzt eine kranke Geige geworden? Früher war das doch eine duftende Kante, eine steile Bluse, wie du immer sagtest.“ „Aber keine Vanille. Wir haben nur zusammen getanzt.“ „Ich weiß. Mir haben die Ohren gedröhnt, wenn du deine schrägen Glatzen auf der Glatzenmühle gespielt hast.“

Für Nichtkenner dieser heutigen Sprache: es handelt sich um Grammophonplatten, um schräge Glatzen, die man auf der Glatzenmühle spielt. Was so eine Regierung alles gelernt hat!

„Vater, bitte, sei nett zu dem jungen Mädchen, wenn sie kommt.“ „Wann wird sie denn antanzen, deine Wuchtbrumme, dein Überzahn?“ Mein Junge war dem Weinen nahe. „Vater, bitte, wenn Eva bei uns ist — ich möchte doch stolz auf dich sein, mit ihr kannst du nicht so reden — was soll sie denn von dir, von meinem Vater denken, wenn sie diese Ausdrücke von dir hört?“ Ich strich mir über meine neugeschnittene Koreapeitsche. „Nun schnell mal nicht gleich ab“, sagte ich gemächlich, „sie wird wahrscheinlich das gleiche über mich denken, was ich mir über dich gedacht habe, als du mich mit diesen Ausdrücken beehrtest — endlich eine moderne Regierung, wird sie sich denken, Gott sei Dank kein lahmer Koffer, kein Unhahn!“ „Vater, bitte! —“ „Ja?“ sagte ich und schaute meinen Jungen erwartungsvoll an. „Könntest du nicht — wollen wir zwei nicht, so wie früher, du verstehst mich schon — reden wir doch wieder richtig miteinander, wie früher.“ Da nickte ich meinem Sohn überrascht zu und sagte: „Da bin ich aber gebügelt! Komm, reich mir dein Brikett, du geliebte trübe Tasse! Dann ist ja alles im Koffer — und jetzt bring sie mir, das Mädchen deines Herzens, mein geliebter Sohn ...“

Jo-Hanns Rösler



„Rollender“ Unterricht im Salonwagen. Von links nach rechts: Prokurist Neumann, Prokurist Kemper und Hdl.-Bev. Fredecker.

Die Lehrlinge verlassen nach der Besichtigungsfahrt den kleinen „Sonderzug“.

## Lehrlinge der ATH auf einer Informationsfahrt mit unserem Salonwagen

Die in der Verkehrsabteilung der ATH beschäftigten Lehrlinge erhielten auf einer Informationsfahrt durch den weiten Bereich der Werks- und Bahnanlagen der ATH und des Gemeinschaftsbetriebes Eisenbahn und Häfen eine praktische Betriebsanschauung, die sicherlich eine der lehrreichsten Begebenheiten in der drei- bis viermonatigen Ausbildung in dieser Abteilung war. Unterwegs gab es lebhaftes Fragen durch die Lehrlinge. Der „rollende“ Unterricht in Sachen Gütertransport erstreckte sich aber auch auf den Hafen Schwelgern und seinen Schiffsverkehr.



## Wahl zur Vertreterversammlung der Betriebskrankenkasse

Am 27. Mai finden die allgemeinen Wahlen zu den Vertreterversammlungen in der gesetzlichen Krankenversicherung statt. Dies gilt auch für die Betriebskrankenkasse der ATH, bei der insgesamt 90 Vertreter der Versicherten zu wählen sind. Die Vertreterversammlung besteht aus 30 Vertretern der Versicherten und dem Arbeitgeber oder seinem Vertreter; auf der Liste der Versicherten müssen außerdem je ein erster und zweiter Stellvertreter gewählt werden.

Die Betriebskrankenkasse der ATH umfaßt bekanntlich die Thyssenhütte (mit Ausnahme der Kokerei August Thyssen), die Thyssen Industrie GmbH, Dinslaken, sowie den Gemeinschaftsbetrieb Eisenbahn und Häfen.

Der Betriebsrat bittet die Belegschaftsmitglieder, von ihrem Wahlrecht am 27. 5. 62 Gebrauch zu machen. Die Wahllokale werden noch in einem gesonderten Rundschreiben bekanntgegeben.



Handwerker der Mechanischen Werkstatt des Hafens sichern die 31 mm starken Drahtseile an einer Pfanne.



**A**m 11. 4. 62 brachten zwei Schiffe drei Roheisenpfannen und fünf Stahlpfannen für das Oxygenstahlwerk in Beeckerwerth von Köln zum Hafen Schwelgern.

Jede Roheisenpfanne hat eine Höhe von 5,10 m und einen Durchmesser an der breitesten Stelle von 5,41 m, während die Stahlpfannen 4,20 m hoch und 4,52 m breit sind. Bei einem Eigengewicht von ca. 30 t für jede Pfanne war der Umschlag vom Schiff auf ein Spezialtiefladefahrzeug mit einem Portalkran nicht möglich. Es mußten daher zwei Portalkrane mit einer Tragfähigkeit von je 16 t eingesetzt werden, um diesen Umschlag durchzuführen. Die genau vorgeplante Entladung klappte tadellos, wobei die beiden Kranführer genaue Arbeit leisteten und jede Pfanne millimetergenau auf dem Tiefladefahrzeug absetzten. In acht Einzeltransporten wurden die Pfannen nach Beeckerwerth gefahren. Der achtschige Straßentiefladewagen mit einer Ladefähigkeit von 150 t, wovon nach den neuesten gesetzlichen Bestimmungen nur noch 70 t genutzt werden können, wurde von einer Kaeble-Zugmaschine mit 170 PS gezogen. Die Zugmaschine selbst verfügte außerdem über eine Kraftstromanlage, die es möglich macht, das Tiefladefahrzeug elektrohydraulisch zu heben und zu senken.



Die Pfanne wird auf einen Spezialtiefladewagen abgesetzt.



Die Größe der Pfanne k...



Zwei 16-t-  
Portalkrane  
heben eine  
Panne aus  
dem Schiff.

## ENTLADUNG VON ROHEISEN- UND STAHLPFANNEN FÜR DAS OXYGENSTAHLWERK BEECKERWERTH DER ATH IM HAFEN SCHWELGERN



...ier sehr gut zum Ausdruck.



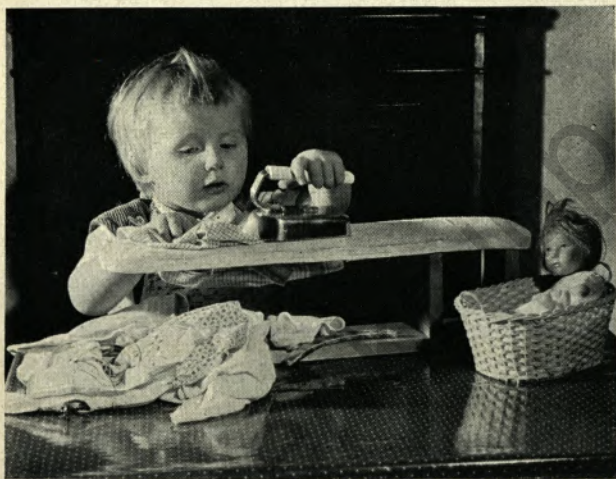
Eine Panne auf dem Weg zum Tor 12. Die  
Oberleitung der Werksbahn mußte beson-  
ders erhöht werden, damit das Fahrzeug  
profilfrei hindurchfahren konnte.



Wenn ich mich doch nur daran erinnern könnte, was Mutti vor dem Bügeln mit den Wäschestücken gemacht hat



Jetzt ist es mir wieder eingefallen! Zuerst den Zuckerbehälter mit Wasser füllen und die Wäsche damit besprengen



Siehst du, Püppchen, so wird es gemacht! Wäsche bügeln ist doch einfach. Wenn du willst, kannst du es versuchen

\*

Prima kannst du das! Nun mußt du auch mal lächeln, denn unsere Schwester Gerda will uns gern fotografieren



## EH-MITTEILUNGEN

### UMSCHLAGSLEISTUNG DES HAFENS SCHWELGERN

Am 16. März 1962 erreichte unser Werkshafen Schwelgern mit 44 240 t die höchste Tagesleistung seit Bestehen des Hafens. Die höchste Tagesumschlagsleistung vor dem Kriege lag bei etwas über 38 000 t.

### EISENBAHN-VEREIN

#### 1. Jahreshauptversammlung

Der Bericht in der Jahreshauptversammlung des Eisenbahn-Vereins ergab, daß der Verein 382 Mitglieder zählt. Der Kassenbericht war zufriedenstellend.

In den Vorstand wurden gewählt:

- |                   |                                       |
|-------------------|---------------------------------------|
| 1. Vorsitzender:  | August Schneider                      |
| 2. Vorsitzender:  | Hans Harjes                           |
| 1. Kassierer:     | Günter Leinweber                      |
| 2. Kassierer:     | Ernst Kürbis                          |
| 1. Schriftführer: | Heinz Winnekendonk                    |
| 2. Schriftführer: | Theo Held                             |
| Kassenprüfer:     | Karl Heinz Schnauber, Helmut Buchholz |
| Beisitzer:        | A. Simon, F. Mochalski, P. Tholay     |

Für 40jährige Vereinszugehörigkeit wurden die Kameraden H. Röhring und E. Manthey geehrt, für 25jährige Vereinstreue die Kameraden J. Holstein, B. Liesen, F. Gierschewski und G. Kuhlmann.

August Schneider

#### 2. Familienausflug nach Baerl

Der Eisenbahn-Verein veranstaltet am 20. Mai 1962 für seine Mitglieder einen Familienausflug zur alten Rheinseite nach Baerl, Gasthof „Zur alten Post“. Die Fahrt wird mit Autobussen durchgeführt. Vorgesehen sind: Mittagessen, Kaffeetrinken, Tombola, Preiskegeln, Preisschießen, Kinderbelustigung. Der Unkostenbeitrag beträgt für Erwachsene 2,50 DM; für Kinder von 6—14 Jahren 0,50 DM; für Kinder unter 6 Jahren wird kein Unkostenbeitrag erhoben. Näheres wird noch bekanntgegeben.

Der Vorstand

### EISENBAHN UND HÄFEN HAT NUN SEINE FOTOGEMEINSCHAFT

Die letztthin auf Anregung der Geschäftsführung ins Leben gerufene Fotogemeinschaft des Gemeinschaftsbetriebes Eisenbahn und Häfen (siehe Bekanntmachung in der Oktober-Ausgabe 1961) hatte am 29. März 1962 eine Zusammenkunft im Sitzungszimmer der Geschäftsführung. Herr Noll begrüßte die Erschienenen, legte ihnen Sinn und Aufgabe dieser Arbeitsgemeinschaft dar und forderte zum Beitritt auf. Allen anwesenden Fotofreunden wurde ein Anmeldeformular ausgehändigt, nachdem man sich hinsichtlich der Aufnahmegebühr auf 5,— DM und einen monatlichen Beitrag von 1,— DM geeinigt hatte. Der Appell an die Fotofreunde hatte Erfolg. Die Arbeitsgemeinschaft zählt nunmehr bereits 24 Mitglieder.

Die Gemeinschaft gab sich in dieser Sitzung auch einen Vorstand. 1. Vorsitzender wurde Herr Noll, 2. Vorsitzender Herr Kiel. Als Schriftführerin und für die Kassenführung wurde Fräulein Horn gewählt.

An Arbeitsmöglichkeiten wird es nicht fehlen. Der Fotogemeinschaft werden von der Geschäftsführung zwei Räume im Keller des kurz vor der Fertigstellung stehenden Sozialgebäudes zur Verfügung gestellt. Unverzüglich sollen die erforderlichen Schritte zur Einrichtung eines Labors unternommen werden. Die Geschäftsführung hat für dieses Labor einen Zuschuß bewilligt.

Zur Erleichterung der Arbeit im Labor wird jedem Mitglied der Arbeitsgemeinschaft ein verschließbares Schrankfach zur Verfügung gestellt werden, in welchem das Fotomaterial untergebracht werden kann.

Besonderen Wert wird die Fotogemeinschaft auf die fotografische und fototechnische Fortbildung ihrer Mitglieder legen. Es ist daran gedacht, von Zeit zu Zeit einen Fachmann über Fototechnik und Laborpraxis sprechen zu lassen. Diese Schulungsarbeit dürfte sich besonders auch für die Anfänger im Fotografieren fruchtbar auswirken.

# Ostern – Tag der Blitzreisen und vieler Einfälle

Wenn es Ostern nicht sowieso schon gäbe, dann müßte es unbedingt erfunden werden. Kein anderes Fest in unserem Jahresablauf ist so vielseitig verwendbar. So sind die Osterfeiertage, die ja schon zwei Tage vor Ostern beginnen, der beste Vorwand für Blitzreisen durch halb Europa. Man hat

## Stolz lob ich mir den Spanier

Um die Mittagsstunde, als die Sonne am heißesten schien, hielt vor dem kleinen spanischen Dorfgasthaus ein staubbedeckter Reiter. Er kletterte erschöpft aus dem Sattel und trat mit dem gespornten Stiefel gegen die Tür, daß es fürchterlich krachte.

„He, Wirtschaft!“ rief er heiser.

Aber es blieb alles still. Nur in der Nachbarschaft kläffte ein Hund — wahrscheinlich das einzige Lebewesen, das um diese Zeit nicht schlief. Der Mann blickte mißmutig zu den Fenstern empor und wartete einige Minuten. Dann donnerte er mit der Faust gegen die Eingangstür.

Endlich klirrte ein Fenster, und der Wirt steckte verschlafen und ungehalten seinen zerzausten Kopf ins Freie. „Was ist denn los?“ erkundigte er sich gähmend. „Was wollt Ihr zu dieser Zeit?“ „Frag nicht so dumm!“ polterte der Fremde mit befehlsgewohnter Stimme. „Ich komme um vor Durst! Bring mir eine Kanne kühler Milch!“

„Da müßt Ihr am späten Nachmittag kommen“, sagte der Wirt und gähnte. Der Fremde hob drohend die Hand. „Wenn du nicht sofort öffnest, dann mach ich dir Beine, du widerliches altes häßliches Weinfäß!“

„Oh“, schnaufte der Wirt, „weht der Wind von daher? Was ist das für ein Ton? Wer seid Ihr überhaupt, daß Ihr Euch erkühnt, so mit mir zu sprechen?“

Der andere reckte sich stolz und heucheltvoll und sagte selbstbewußt: „Wer ich bin? Don Priamo Pablo Horacio de la Almudaina, Graf von Palma, Marquis del Valle de Huaxaca, Ritter von Can Mallorqui. Und nun mach endlich auf, du Hundesohn, und bring mir sofort die gewünschte Milch!“

Sekundenlang herrschte Schweigen. Dann rief der Wirt: „Tut mir leid, Señor, aber für so viele Personen reicht die Milch nicht!“

Darauf legte er mit einer chevaleresken Verbeugung die Hand auf die Brust und schloß das Fenster mit einem heftigen Knall. Olf Weddy-Poenicke

zwar nicht viel davon — außer dem Ärger. Aber man war eben wieder mal in Verona oder in Brüssel. Außerdem kann man sich bei dieser Gelegenheit gleich in praxi überzeugen, ob der neue Wagen anständig spurt, denn Ostern ist ja unter anderem auch der Liefertermin für die Autoindustrie.

Ferner bietet der Osterspaziergang, der ja schon zu Goethes Zeiten Tradition war, eine außerordentlich günstige Gelegenheit, um die neuen Frühjahrmäntel erstmals aus- und vorzuführen. Dieser Osterspaziergang wird außerdem meist mit knarrenden Sohlen absolviert, weil nämlich die Schuhe auch neu sind. Und schließlich ist Ostern eine ausgezeichnete Gelegenheit für

## Etwas über Ostereier

Die Osterhasen schwitzen schwer und machen Überstunden mit Schokolade und Likör für anspruchsvolle Kunden.

Das ist schon eine Schinderei, ein pausenloses Placken. Man muß ja auch noch jedes Ei in Goldpapier verpacken.

Dann muß man noch mit Schwung und den ganzen Eiersegen, [Schneid damit sich auch das Auge freut, in bunte Schachteln legen.

Im Hühnerstall wird unterdes wie wild herumgeflogen, und alle Hühner gackern keß: Die Kundschaft wird betrogen!

Das ist ein Krach von Nest zu Nest, ein Piepsen und ein Wüten. Hier hält man an der Weisheit fest: Wer Eier legt, muß brüten!

Hans-Erich Richter

Damen jeden Alters, in der Spalte „Heiraten“ ihren Osterwunsch nach einem ser., intell., geb. und gut. Herrn bekanntzugeben, welcher mit ihnen dann das Glück findet.

Wenn man wissen will, was Ostern sonst noch ist, braucht man nur unseren Milchmann zu fragen. Der stammt aus Ostpreußen, und wenn von Ostern die Rede ist, dann spult er jedesmal einen Kindervers ab, der ihm und damit auch seinen Kunden auf Lebenszeit unvergesslich ist: „Aj, Aj, Aj, du liebes Osterrn, du schönes Fäst der bunten Ajerr!“ Ja, die Ostereier gehören ein für allemal zu Ostern, wie der Maikäfer zum April. Kein deutsches Ostern ohne deutsches Osterei! In besseren Kreisen pflegt das Osterei außenherum allerdings aus glanzlackierter Pappe zu sein. Und wenn man es öff-

net, dann findet man kein Dotter, sondern eine bescheidene Ostergabe. Zum Beispiel eine dezente Brillantbroche oder dergleichen Kleinigkeiten.

Bei Normalverbrauchern aber sind die Ostereier tatsächlich aus Ei. Es soll sogar noch Familien geben, wo die Mutti eigenhändig die Eier färbt und bemalt. Aber wer hat denn schon noch Zeit für solche Scherze! Außerdem sind die gekauften auch ganz schön bunt.

Familienväter mit Kindern im schulpflichtigen Alter stellt das Osterfest vor die schwierige Aufgabe, das Osternest für die Kinder zu verstecken. Wer einen Garten hat, tut sich da leicht. Er greift einfach zum Spaten und vergräbt das Ganze. Dann sind die Kleinen wenigstens den ganzen Vormittag beschäftigt, denn so schnell finden sie das nicht. Sehr schwierig ist es dagegen in einer Wohnung. Die paar Plätzchen, die als Versteck in Frage kommen, kennen die Kinder wahrscheinlich besser als der Papi. Aber dem fällt schließlich doch immer wieder etwas Neues ein. Vielleicht hängt er das Körbchen sogar an einer Schnur zum Fenster hinaus. Das wäre zwar raffiniert, aber nicht raffiniert genug, als daß es die lieben Kleinen nicht sofort entdecken würden. Trotzdem suchen sie zuerst eifrig an allen Plätzen, von denen der Papi erwartet hat, daß sie dort suchen würden. Und wenn sie dann endlich ihr Osternest gefunden haben, dann behaupten sie, heuer sei es aber ganz besonders schwer gewesen!

Schließlich muß man doch den Erwachsenen auch eine kleine Osterfreude lassen, wenn man ihnen schon nicht mehr den Gefallen tun kann, an den Osterhasen zu glauben. — In diesem Sinne: Fröhliche Ostern! Helmut Seitz



# Ein Tagebuch sollte als »Leimrute« dienen

„Danke“, sagte Direktor Hannemann, „meiner Familie geht es gut. Und wie geht es Ihnen? Wir haben uns ja lange nicht mehr gesehen. Studium beendet?“

„In zwei Monaten“, sagte der junge Mann, „dann übernehme ich das Geschäft meines Vaters . . .“ „Ja, ich weiß“, sagte der Direktor. „Ich habe ihn vor einiger Zeit gesehen. Ich will gerade für meine Tochter ein Geburtstagsgeschenk kaufen, ach ja, mit dem Mädchen habe ich Sorgen . . .“ „Ist sie, ist sie erkrankt, Herr Direktor?“

„Das nicht“, brummte der Direktor. „Aber, na ja, unter uns Männern: sie ist jetzt in dem Alter, in dem ich mächtig aufpassen muß. Es scheint da jemand in ihrem Kopf herumzuspucken — ein Mann, verstehen Sie?“ „Ach so“, sagte der junge Mann. „Das ist ja nicht weiter schlimm . . .“

„Nicht schlimm? Das sagen Sie! Warten Sie mal ab, bis Sie erst Vater sind! Da erzieht man sein Kind zu einem anständigen Menschen, gibt ihm mit, was man mitgeben kann — plötzlich kommt dann so ein Mädchen nach Hause, stellt sich hin und sagt: den will ich heiraten! Ich bitte Sie! Da haben wir Eltern ja auch noch ein Wörtchen mitzureden . . .!“

Er warf den Rest seiner Zigarre auf das Pflaster und zertrat ihn. „Darf ich

fragen, wer der Glückliche ist, Herr Direktor, den Ihre Tochter . . . Alice heißt sie wohl —“

„Keine Ahnung!“ rief Direktor Hannemann. „Wir Männer erfahren solche Sachen ja immer erst, wenn es zu spät ist. Meine Frau weiß sicherlich Bescheid. Aber mir sagt keiner was . . .“

Er packte den jungen Mann am Mantelaufschlag und beugte sich vor. „Aber ich kriege sie!“ sagte er halblaut. „Verlassen Sie sich darauf: ich kriege sie. Keine vier Wochen, und ich weiß Bescheid . . .“ „Wie wollen Sie denn das machen, Herr Direktor?“ „Indem ich Alice zum Geburtstag ein Tagebuch gleichsam als Leimrute schenke“, sagte der Direktor verschmitzt lächelnd. „Natürlich wird sie alles eintragen, wann und mit wem sie sich trifft und so . . . eines Tages, nicht wahr, eines Tages finde ich dann das Buch einmal ganz zufällig, sehe kurz hinein, und schon bin ich im Bilde . . .“

„Prima, Herr Direktor!“ rief der junge Mann. „Großartige Idee! Aber sehr gefährlich . . .“ „Gefährlich? Nanu, wieso denn das?“

Der junge Mann sah zu Boden. „In unserer Familie, na, ich rede ungern darüber, da gab es einmal einen ähnlichen Fall. Wie — wie war denn

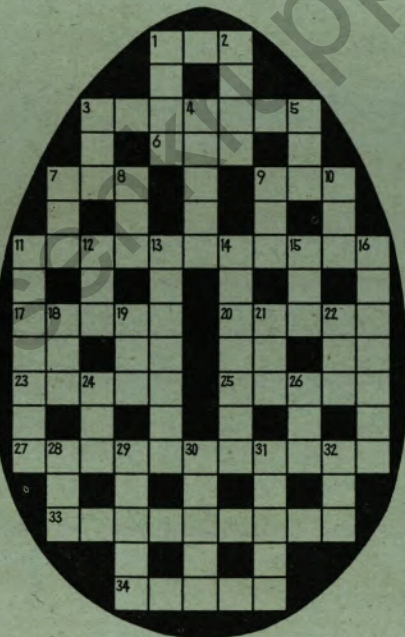
das . . . ach so! Ja, eine entfernte Verwandte schrieb auch alles immer in ihr Tagebuch, dann verlor sie es, und eine Frau fand es. Es gab einen Riesenskandal . . .“ „Skandal . . .?“ fragte der Direktor erstaunt. Der junge Mann nickte ernst. „Ihr — ihr Freund, nicht wahr, also, der war verheiratet. Verstehen Sie? Ein Riesenskandal. Die ganze Stadt erfuhr es — es war entsetzlich . . .“ „Dunnerschlag!“ rief der Direktor. „Na, ich sage Ihnen, wenn meine Tochter so etwas . . . verheiratet! Treibt sich mit einem verheirateten Mann herum —“ „Das würde Ihre Tochter nie machen, Herr Direktor!“ „Erlauben Sie mal! Natürlich nicht!“ „Aber so ein Tagebuch könnte schon einmal in unrechte Hände kommen . . .“, meinte der junge Mann.

Direktor Hannemann nickte zögernd. „Jaja“, knurrte er, „das könnte passieren — nicht auszudenken. Jedenfalls werde ich ihr lieber etwas anderes schenken. Entsetzlich . . . aber besten Dank, junger Freund. Sie werden es einmal weit bringen!“

„Bestimmt“, sagte der junge Mann und sah hinter dem Direktor her. Dann ging er ins Kaffeehaus und sagte: „Entschuldige bitte meine Verspätung, aber dein Herr Vater hat mich aufgehalten . . .“

Frank O. Bach

## Oster-Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Wasseransammlung, 3. Primelblume, 6. Abschiedsgruß, 7. Würdenträger im alten Ungarn, 9. besprechende und beschließende Körperschaft, 11. ergibt mit 27. einen Festtagswunsch,

17. Nagetier, 20. Prophet des Alten Testaments, 23. unglückliche Gestalt des Alten Testaments (Brief), 25. Nebenfluß des Po, 27. siehe 11, 33. ein Symbol des Frühlingsfestes, 34. Stadt an der Elbe.

Senkrecht: 1. Gattin Abrahams, 2. Strafstoß im Fußball, 3. Städtchen in Südtirol, 4. USA-Staat mit Hauptstadt Boise, 5. biblischer Frauenname, 7. Grundstoff, 8. in geringer Entfernung, 9. Farbe, 10. Eingang, 11. römische Glücksgöttin, 12. Ansiedlung, 13. erster Satz der musikalischen Messe, 14. Wasserpflanze, 15. Hohepriester, 16. dickhäutiges Huftier, 18. Wappenvogel, 19. Fremdwortvorsilbe: über . . . 21. Schiffsgeschwindigkeitsmesser, 22. orientalischer Männername, 24. zwei Nebenflüsse des Rheins, 26. Gegensatz von Luv, 28. Papstname, 29. mundartlich: Zaun, 30. Jugendform mancher Tiere, 31. Gradeinteilung, 32. französisch: Straße.

### Auflösung: Quadrat mit Geheimnissen

Bedeutung der Wörter von innen nach außen: 1. Eiger, 2. Rede, 3. Emma, 4. Annam, 5. Marga, 6. agil, 7. Lage, 8. Esel, 9. Latte, 10. Eton, 11. Neger, 12. Radar, 13. Roma, 14. Asyl, 15. Leben, 16. Neckar, 17. Rebe, 18. Emmi, 19. Iser, 20. Rum, 21. Made, 22. Ecker, 23. Rentner.

Bedeutung der Wörter von außen nach innen: 1. Rentner, 2. Recke, 3. Edam, 4. Mur, 5. Resi, 6. Imme, 7. Eber, 8. Racken, 9. Nebel, 10. Lysa, 11. Amor, 12. Radar, 13. Regen, 14. Note, 15. Ettal, 16. Lese, 17. egal, 18. Liga, 19. Agram, 20. Manna, 21. Amme, 22. Eder, 23. Regie.

# Unsere Jubilare

Sein **goldenes Dienstjubiläum** feiert am 2. Mai 1962 Obermeister Bartholomäus Münster, Eisenbahnwerkstatt.

Am 2. Mai 1898 in Arloff in der Eifel geboren, trat der Jubilar, der in Hamborn, Grillostraße 4, wohnt, im Jahre 1912 an seinem Geburtstage als Maschinenschlosser-Lehrling im Maschinenbetrieb der ATH ein. Vom 1. Mai 1915 bis September 1916 war er im gleichen Betrieb als Maschinenschlosser beschäftigt. Anschließend arbeitete er bei der Abteilung Eisenbahn bis Mai 1919 als Lokomotivheizer und dann bis 1924 als Lokomotivführer. Seitdem ist er bei den Eisenbahnwerkstätten tätig, zunächst als Schlosser, dann als Kolonnenführer, Vorarbeiter und schließlich als Meister. Heute versieht er den verantwortungsvollen Dienst eines Obermeisters.

Als langjähriger Vorgesetzter hat Herr Münster stets mit Fleiß, Umsicht, Pflichtbewußtsein und ausgezeichneten organisatorischen Fähigkeiten alle ihm gestellten Aufgaben in seinem jeweiligen Arbeitsbereich erledigt. Sein Verhalten gegenüber den Mitarbeitern ist in jeder Weise vorbildlich. Dem Jubilaren-Verein der ATH AG gehört der Jubilar als werksverbundener Mann seit dem Jahre 1937 an.



**50 Jahre im Dienst** ist am 10. Mai 1962 auch der technische Angestellte Fritz Wolf, Zentrale Betriebsüberwachung.

Herr Wolf wurde am 1. Mai 1898 in Peterswalden geboren und wohnt heute in Meiderich, Rosenbleek 22. Er begann seine berufliche Laufbahn als Rangierer bei der Abteilung Eisenbahn der ATH. Im März 1922 wurde er zum Rangiermeister befördert. Diese Tätigkeit übte er bis Ende Januar 1948 aus. Er ist dann zum Betriebsassistenten ernannt worden. Seit dem 1. Oktober 1960 ist sein Arbeitsbereich die Zentrale Betriebsüberwachung, wo er als technischer Angestellter noch heute wirkt.

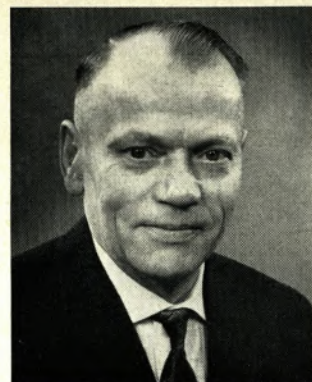
Der Jubilar, Teilnehmer beider Weltkriege, ist ebenfalls Mitglied des Jubilaren-Vereins August Thyssen-Hütte AG. In seiner Freizeit beschäftigt er sich gern mit seinem Aquarium und der Blumenzucht. Als fleißiger, pünktlicher und gewissenhafter Mitarbeiter wird Herr Wolf allgemein geschätzt.



Ebenfalls auf eine **50jährige Werkszugehörigkeit** blickt am 31. Mai 1962 Elektro-Lokführer Heinrich Flassenberg, Bahnmeisterei Nord, zurück.

Der Jubilar, wohnhaft in Duisburg-Beeck, Marktplatz 14, wurde am 7. Mai 1898 in Beeck geboren. Er trat Ende Mai 1912 als Lehrling bei der Eisenbahnwerkstatt der August Thyssen-Hütte ein und wurde nach Abschluß der Lehre als Dreher beschäftigt. Vom 4. Februar 1929 bis 31. Mai 1937 arbeitete er als Lokomotivheizer, und seitdem ist er bis zum heutigen Tage als Lokomotivführer tätig.

Herr Flassenberg hat sich pflichtbewußt und eifrig gezeigt, besonders während des letzten Krieges, als er als Baggerführer auf den alten Dampfbaggern eingesetzt war.



**Auf eine 40jährige Tätigkeit in unserem Betrieb blicken zurück :**



**Karl Kuhlen**  
Stellwerkswärter, Eisenbahn Nord  
eingetreten: 3. Mai 1922



**Friedrich Siebert**  
Rangiermeister, Eisenbahn Nord  
eingetreten: 4. Mai 1922



**Paul Schreiber**  
Pförtner, Verwaltung  
eingetreten: 8. Mai 1922



**Hermann Brinkmann**  
Weichensteller, Eisenbahn Nord  
eingetreten: 10. Mai 1922



**Bernhard Liesen**  
Wagenschreiber, Verkehrsabteilung  
eingetreten: 11. Mai 1922



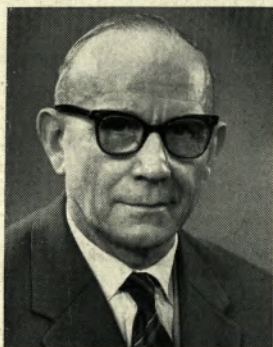
**Karl Brandenburger**  
Büroangestellter, Eisenbahn Nord  
eingetreten: 12. Mai 1922



**Johann Gebauer**  
Streckenw., Bauabt. Oberbau Nord  
eingetreten: 17. Mai 1922



**Heinrich Riesberg**  
Wagenschreiber, Verkehrsabt.  
eingetreten: 19. Mai 1922



**Wilhelm Helmes**  
Rangiermeister, Eisenbahn Nord  
eingetreten: 23. Mai 1922



**Friedrich Hink**  
Rangiermeister, Eisenbahn Nord  
eingetreten: 23. Mai 1922



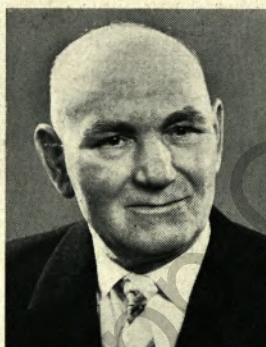
**Franz Primus**  
Lokführer, BM Nord  
eingetreten: 23. Mai 1922



**Franz Ipach**  
Lokführer, BM Nord  
eingetreten: 26. Mai 1922



**Christian Klag**  
Wagenschreiber, Verkehrsabt.  
eingetreten: 9. Juni 1922



**August Wollschläger**  
Streckenwärter,  
Bauabt. Oberbau Nord  
eingetreten: 16. Juni 1922

25 Jahre ist in unserem Betrieb tätig:

**Franz Kehrbaum**  
Lokführer, BM  
eingetreten: 22. Mai 1937

Allen Jubilaren  
ein herzliches  
Glückauf!



## AUS DER BETRIEBSGEMEINSCHAFT

### Den Ehebund schlossen:

Herbert Lumme, Techn.-Wirtsch.-Abt.  
mit Gabriele Deimel  
am 13. 1. 62

Werner Rennett, Eisenbahn Nord  
mit Elfriede Koss  
am 23. 2. 62

Heinz Goeres, Eisenbahn Nord  
mit Ingrid Nagelschmied  
am 1. 3. 62

### Nachwuchs kam an:

Regina, am 1. 2. 62  
Joachim Riss, Bauabt. Oberbau

Martina, am 22. 2. 62  
Rudi Lippke, Hafen Schwelgern

Reimer, am 26. 2. 62  
Karl Dignass, Eisenbahn Nord

Martina, am 2. 3. 62  
Karl Steinbrink, Eisenbahn Nord

Carla, am 3. 3. 62  
Hans Renner, BM Süd

Ulrike, am 4. 3. 62  
Günter Petereit, Eisenbahn Nord

Michaela, am 7. 3. 62  
Arnold Scherer, EBW

Roland, am 8. 3. 62  
Kurt Millkuhn, Eisenbahn Nord

Eleonore, am 11. 3. 62  
Erich Schuppan, Hafen Schwelgern

Sabine, am 13. 3. 62  
Günter Gottschlich, Eisenbahn Nord

Hans-Peter, am 18. 3. 62  
Johannes Slacheiak, Hafen Schwelgern

Peter, am 20. 3. 62  
Friedrich Lehninger, Bauabt. Oberbau Nord

Werner, am 23. 3. 62  
Werner Lembke, Eisenbahn Nord

### Goldene Hochzeiten:

Ignaz Weinberg, fr. Bahnarbeiter  
verheiratet: 8. 5. 12  
wohnhaft: Gruitzen b. Mettmann, St.-Nikolaus-  
Siedlung, bei Familie Boneko

Albert Ruhne, fr. Stellwerkswärter  
verheiratet: 12. 5. 12  
wohnhaft: Hamborn, Dahlstraße 16

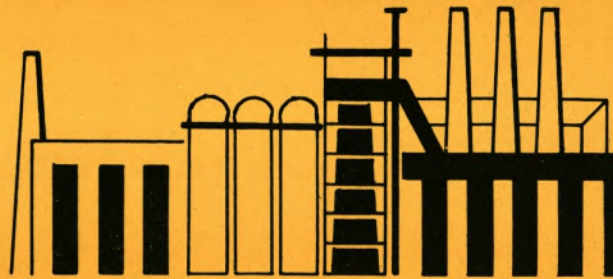
### Todesfälle:

Franz Montewski, Pensionär, fr. Bahnarbeiter  
geb.: 18. 1. 83, gest.: 7. 2. 62

Albert Schmidt, Pensionär, fr. Lokführer  
geb.: 7. 8. 84, gest.: 23. 2. 62

Wilhelm Wrobel, Pförtner  
geb.: 1. 11. 02, gest.: 24. 2. 62

Thomas Augustiniak, Pensionär, fr. Hallenwärter  
geb.: 12. 12. 72, gest.: 10. 3. 62



## SOZIALWAHLEN 1962

Wahl der Vertreter unserer Betriebskrankenkasse



BETRIEBSKRANKENKASSE

**Vorstand**  
**Arbeitgeber - Arbeitnehmer**  
**Stimmengleichheit**

**Selbst-**  
**verwaltung**

**Selbst-**  
**verantwortung**

**Versichertenvertreter**

**Wahlberechtigte Mitglieder**



## **HERR AUGUST HANSEL**

**Betriebsratsvorsitzender der ATH**

**wendet sich in seiner Eigenschaft  
als Vorstandsmitglied unserer Kasse  
an alle wahlberechtigten Mitglieder.**

## **Sozialwahlen 1962**

Die Gleichberechtigung der Versicherten unserer Betriebskrankenkasse ist durch das Selbstverwaltungsgesetz aus dem Jahre 1952 gewährleistet. Hierdurch konnte auf einem der wichtigsten Gebiete der allgemeinen sozialen Betreuung der schaffenden Menschen die volle Mitbestimmung erreicht werden.

Die Vertreter in den entscheidenden Organen werden durch die Sozialwahlen bestimmt.

Arbeitgeber- und Versichertenvertreter bilden das Parlament unserer Betriebskrankenkasse, welches Satzungsbestimmungen nach den Richtlinien der Reichsversicherungsordnung erläßt.

Der von der Vertreterversammlung gewählte Vorstand ist verantwortlich für die Durchführung und Beachtung der Gesetze.

Der paritätisch besetzte Vorstand und die Verwaltung verfügen treuhänderisch über das Vermögen unserer Kasse, das zu gleichen Teilen durch Beiträge der Mitglieder und des Arbeitgebers aufgebracht wird.

**Die Vermögenslage unserer Kasse bleibt abhängig von dem  
Verantwortungsbewußtsein der Vertreter und der Versicherten.**

# Nochmal gehabt!

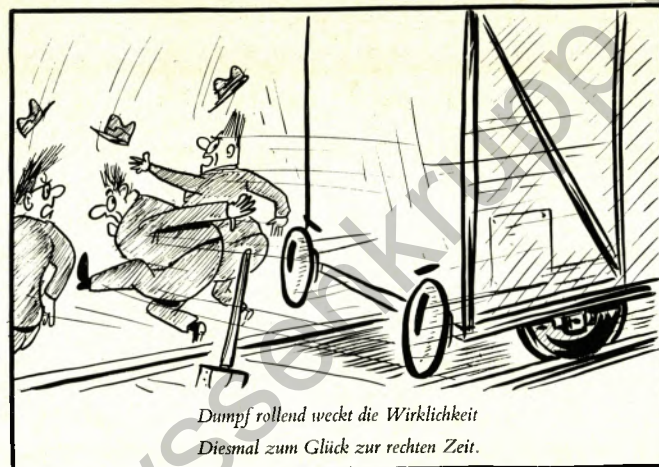
Leichtsinniges Plauderstündchen



Hier schildert wer mit Mund und Hand  
Ein Fußballspiel. Man lauscht gespannt.



Vergessen hat man, wo man steht,  
Und was da alles vor sich geht.



Dampf rollend weckt die Wirklichkeit  
Diesmal zum Glück zur rechten Zeit.

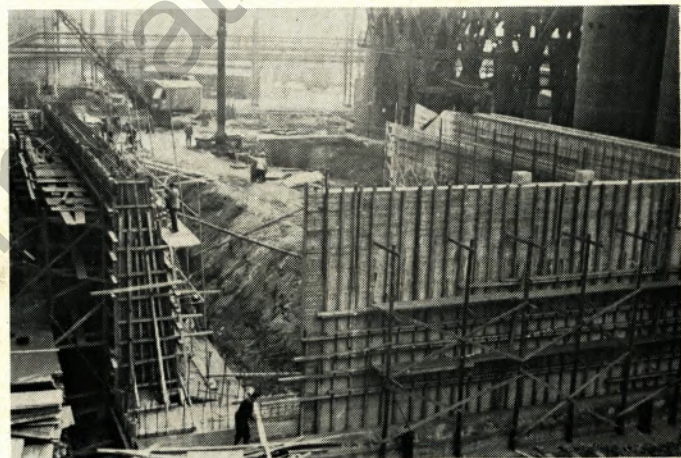


Erfrischend ist ein kleiner Schwatz,  
Doch das nur an dem richtigen Platz.

Gezeichnet und fotografiert...



Der Bau der  
Gichtgasleitung  
vom Hochofen des  
Hüttenbetriebes  
der PHX zum  
Kraftwerk Ruhrort  
der PHX schreitet  
rüstig voran.



Fundament des Ofens II von PHX in Meiderich-Nord.



Die Reparaturgrube (rechts im Bild) und die Restaurierung (links im Bild) für unsere Lokomotiven im Hüttenbetrieb Meiderich sind bald fertiggestellt.

